

funden. Im Museum liegt eine Unterschriftenliste aus, die, so von Freytag Löringhoff, einige Hundert Besucher unterzeichnet haben. Zudem läuft eine Petition mit aktuell 166 Unterschriften für die Stadtrordnerversammlung. Allen gemeinsam ist das Ziel: „Stadtrordnerversammlung und Magistrat werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass das Museum der 50er Jahre ohne Unterbrechung seiner öffentlichen Präsentation und mögliche Beschädigungen seiner kulturhistorischen Exponate erhalten bleibt.“

Stadt soll Verantwortung für die Sammlung übernehmen

Kurz gesagt: Die Stadt soll Verantwortung übernehmen für die private Sammlung. Gibt es eine Lösung?

Der Auszugstermin bleibt, die ehemalige amerikanische Kirche wird verkauft, bestätigt BLS-Geschäftsführer Nils Schnorrenberger. „Wir haben angeboten, falls bis zum Auszug kein Ersatzstandort zur Verfügung steht, die Kosten für die Einlagerung in Containern für sechs Monate zu übernehmen“, sagt Schnorrenberger. Für von Freytag Löringhoff kommt dies nicht infrage. „Eine Containerlagerung würden viele Exponate



Seit knapp 20 Jahren betreibt Kerstin von Freytag Löringhoff mit ihrem Mann das private Museum. Foto: Scheschnonka

„Eine Containerlagerung würden viele Exponate nicht überstehen.“

Kerstin von Freytag Löringhoff, Betreiberin des 50er-Jahre-Museums

..... nicht überstehen“, empört sie sich. Sie will bleiben, falls es keine Ersatzimmobilie gibt. Die existiert - zumindest noch nicht. „Die Stadt hat kein geeig-

netes Gebäude“, sagt Kulturstadtrat Michael Frost. Das von der Museumsbetreiberin ins Gespräch gebrachte ehemalige E+A-Gebäude scheidet aus. „Das mussten wir abhaken“, so Frost. Das Haus unterhalb der Kennedybrücke beherbergt den Fundus des Stadttheaters und dient dem Historischen Museum als Magazin, die beide keine Ausweichmöglichkeit haben. Zum anderen sei eine öffentliche Präsentation der Sammlung dort aufgrund der Auflagen nicht möglich. Das unter Denkmalschutz stehende Alte Kraftwerk gehört nicht der Stadt und ist ein Millionen Euro teurer Sanierungsfall. Der Columbusbahnhof, der dem Land gehört, soll zwar saniert werden, aber bis zur Fertigstellung dauert es einige Jahre. Und ob das Land dort Platz schaffen würde für ein privates Museum?

Abgehakt hat Frost das Museum der 50er Jahre aber keineswegs. Die Sammlung enthalte stadthistorisch bedeutsame Ausstellungsstücke, die erhaltenenswert sind. Er schätze auch das ehrenamtliche Engagement.

selbst scheidet zwar im Oktober aus dem Amt, möchte aber den Auftakt noch initiieren. „Wir sollten ein erstes Treffen im September hinkommen“, sagt er. Dazu hat er Kontakt aufgenommen zum Museumsbund Bremen/Niedersachsen. Deren Experten sollen auch über Fördermittel informieren. Denn auf große finanzielle Unterstützung der Stadt kann die Museumsbetreiberin nicht hoffen. Die städtischen Mittel unterliegen dem Sparzwang, macht Frost klar. Für die Gewährung öffentlicher Gelder müsse die Betreiberin, wie jeder andere, auch ein Konzept vorlegen. Wie will sie das Museum zukunftsfähig gestalten? Das habe der Magistrat bereits 2022 mitgeteilt. „Das können wir Frau von Freytag Löringhoff nicht abnehmen“, so der Kulturstadtrat.

Hauke Hiltz (FDP), der künftige Kulturdezernent, sieht das genauso. Die Stadt hat keine Mittel für ein weiteres Museum. Bei der Suche nach einem möglichen Gebäude könne man helfen. Vielleicht gebe es im Umland eine Möglichkeit.

Das Konzept sei in Auftrag gegeben, betont Kerstin von Freytag Löringhoff, es habe sich aufgrund von Erkrankung verzögert. Daran dürfe die Unterstützung nicht scheitern. Ohnehin sieht sie nicht, warum ihr Museum für einen Verkauf den Standort verlassen soll. Was könne wichtiger sein als die 50er-Jahre-Exponate, fragt sie. Sie will notfalls gegen eine Räumung klagen.

Frost sieht den Auszug im Moment als unausweichlich. Was man auf die Schnelle anbieten könne, sei, Ausstellungsstücke in der Innenstadt, in leerstehenden Räumen oder Schau fenstern, zu präsentieren. Aber das würde einen Bruchteil der über 20.000 Exponate betreffen.



Foto: Hartmann

„Wir sollten ein erstes Treffen im September hinkommen.“

Michael Frost, Kulturstadtrat

..... ten könne, sei, Ausstellungsstücke in der Innenstadt, in leerstehenden Räumen oder Schau fenstern, zu präsentieren. Aber das würde einen Bruchteil der über 20.000 Exponate betreffen.

